

Völkswoche

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Nr. 95.

Breslau, Dienstag, den 24. April 1917.

Telephon
Expedition 1206.

28. Jahrgang.

Zusammengebrochen.

In der großen Abwehrschlacht des Westens ist eine neue Entscheidung gefallen: der zweite mächtige Ansturm der Engländer im Raum von Arras ist nach dem Teilerfolge des ersten vor zwei Wochen ergebnislos geblieben, der übermäßige Versuch des Durchbruchs ist gescheitert. Kurz verzeichnet das der Abendbericht der deutschen Pressezeitung:

Auf dem Schlachtfeld von Arras ist der neue englische Ansturm unter schwersten Verlusten ergebnislos zusammengebrochen.

Damit ist eine weitere Hoffnung der Feinde auf die Niederkämpfung unserer Westfront ins Grab gesunken, weder an der englischen Nordfront noch an der französischen Aisne-Linie sind entscheidende Erfolge erreicht. Im Gegenteil, da die großen Erwartungen, die Frankreichs Presse an den Angriff knüpfte, sich nicht erfüllt haben, heißt man jetzt wieder Besorgnis vor einer möglichen Offensive in Hindenburgia. Vor allem aber bemächtigt sich aller Kritiker das Gefühl der Enttäuschung, z. B. schreibt Hervé in seinem Blatte, das noch immer „Stieg“ heißt:

Unser Angriff scheint vor der Hochfläche von Craonne angeschnitten zu sein, wo unsere Artillerie fest die jüngsten deutschen Stellungen beschießt. Aber auch östlich von Reims, auf der 15-Kilometer-Front zwischen Vermoy und Aubérive, nahmen wir die ersten deutschen Stellungen und durchbrachen die zweiten letztwelt. Aber niemand macht sich Illusionen. Die Schlacht ist über alles erwartet. Einmal wurde der Feind schierwegs überrascht. Unser Artilleriereiter bestreite ihn seit acht Tagen, wo die Infanterie angegriffen würde. Davor hunderte unserer Spione rieten, in der vorbestehten Gegend baldmöglichst Truppen zu sammeln, aber hinten stand er Reserve ansonst, die uns viel zu schwach machen. Zweitens ist die deutsche Stellung, besonders zwischen Soissons und Craponne, eine der festesten in der ganzen Front. Drittens hatten wir trotz aller gegenständigen Behauptungen unserer Wehrerpropheten nur aus den durch das gewaltige Geschützfeuer herorgerufenen atmosphärischen Störungen erlernen lernen. Man schautet bei dem Gedanken, daß unsere Truppen bei diesem Wetter die Nacht durchsetzen müssten. Natürlich, das war ein Witzgeschicht. Natürlich war auch jede Fliegereiigkeit unmöglich, oder wie wollen angesichts der 13.500 Gefangenen nicht über Mängel und Schwächen Wetter klagen.

Man fühlt förmlich, wie der Schreiber fortwährend seine eigenen Enttäuschungen bekämpft und sich selbst Hoffnung zuspricht. Andere Pariser Kritiker gehen noch weiter und fordern den italienischen Generalissimus Cadorna dringend auf, dem Gegner härter zuzugehen, damit Deutschland genötigt werde, von seiner Westfront Truppen abzkommandieren. Dies sei der wesentlichste Dienst, den Italien seinen vor einer überaus schwierigen Aufgabe gestellten Verbündeten leisten sollte in dem Augenblick, da Russland nicht über seine Völkraft verfügt.

Wäre es nicht besser, der abgeschlagene Versuch brächte auch den Westmächten die Erkenntnis, daß es nun Zeit ist, endlich aufzuhören mit dem großen Worden?

Während im Abschnitt Aisne-Champagne sich das Bild einer in heftige Einzellempfe und teilweise starke Kanonenadern zerfallenden Schlacht auch am gestrigen Tage nicht änderte, flamme die durch mehrfaches, neuerliches Feuer vorbereitete und angeläufige Schlacht im Raum Arras—Loos erneut auf. Der erste englische Angriff, der am 22. April, vormittags 9 Uhr, in der Gegend von Loos erfolgte, brach nach einem mit seltener Gibliterung geführten Kampf unter schweren englischen Verlusten ergebnislos zusammen. Die Engländer konnten sich in unserer Stellung nicht behaupten. Nordwestlich von Romay in der Scarpe-Wach-Niederung wurden am 22. feindliche Truppenansammlungen, Kavallerie und ein Panzergeschwader unter konzentrisches Vernichtungsfeuer genommen. Am Vormittag des 23. entbrannte die Infanteriekämpfe nach sechstägigem Artilleriekampf auf breiter Front von neuem.

Vorfeldkämpfe im Abschnitt zwischen Scarpe und Somme verliefen für uns günstig. Englische Patrouillen, die sich in Tressault und Hornecourt festgesetzt hatten, wurden unter empfindlichen Verlusten für den Feind versagt, besiegeln gegen Ossus vorstürmende feindliche Patrouillen. Die Stadt St. Quentin lag abermals unter Artilleriefeuer. In der Gegend von Baugtallons von Leuilly wurden erkannte feindliche Truppenansammlungen durch vernichtendes Granat- und Schrapnellfeuer bezirkt. Ein feindlicher Angriff kam insgesamt nicht zu stande. Im Raum Aisne—Champagne war besonders ein in der Nacht 11 Uhr südlich Craonne vorgetragener erbitterter feindlicher Angriff für die Franzosen außergewöhnlich verlustreich.

Nachrichtlich wird gemeldet, daß allein im Raum Berry au Bac bis Aubérive in der Zeit vom 16. bis 19. April 30 Offiziere, 1472 Mann und 91 Maschinengewehre eingebracht wurden. Nördlich St. Hilaire holten unsere Stoßtruppen 15 Franzosen aus dem feindlichen Graben. Patrouillen des Gegners wurden im Handgranatenkampf abgewiesen.

England und der Friede!

Malmö, 23. April. „Brand“ ist das Organ der sozialistischen Revolutionärer, erklärt an aussichtsreicher Stelle, durchaus autoritätslose Nachrichten erhalten zu haben, nach denen die englische Sozialdemokratie, sowohl die englischen sozialistischen Parteien, als auch die englischen Arbeiterparteien, für die Einleitung von Friedensverhandlungen eintraten und sich der Friedensaktion der internationalen Sozialdemokratie anschließen wird. In der englischen Arbeiterschaft sei die Friedenssucht überaus groß. Die englischen Vertreter des Proletariats werden in den nächsten Tagen eine direkte Einladung an die Regierung unternehmen, um diese für die Einleitung von Friedensverhandlungen zu bestimmen.

Sollte sich die Regierung weigern, diesem Wunsche nachzukommen, so werde vorgeschlagen werden, eine allgemeine Volksabstimmung über Friedenssucht, Friede oder Einsetzung von Friedensverhandlungen zu veranlassen. Die sozialistischen Parteien Englands hoffen zuversichtlich, daß sich die überlegende Mehrheit des englischen Volkes für Friedensverhandlungen aussprechen wird.

In der letzten in Paris abgehaltenen Konferenz der unabhängigen Arbeiterparteien wurde ein Beschluss gefasst, der von der englischen Regierung die Bekanntgabe der englischen Friedeabsicht fordert. Die Arbeiterpartei spricht in der daraus bezüglichen Entscheidung die Erwartung aus, daß die englische Regierung nicht die Absicht habe, irgend welche Annexionen zu machen.

Das Blatt stellt diese Forderung der englischen Sozialisten als einen hochbedeutenden weiteren Schritt zum Frieden hin. Vor allem muß jetzt die Fuge völlig geklärt werden, wann etigenfalls gekämpft werde und in welchem Maße kapitalistische Kräfte an der Fortführung des Krieges interessiert sind. Das Blatt sieht in energetischer Weise seinen Feldzug augenfällig der Einfluss der Fabrikarbeiter fort und erklärt die andauernde Stützung in der Munitionsfabrikation und im Verkehr als ein wohlbedecktes Werk der russischen Friedensfreunde.

Die Regierungen und der Frieden.

Paris, 23. April. Der ungewöhnliche Konferenz zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Ribot, Sir Edward George, Boselli und dem Auslandsminister Sonnino in St. Jean-de-Maurienne mitteilt die Pariser Presse politische und militärische Bedeutung bei. Boselli und Sonnino brachten alle aktuellen Fragen zur Verhandlung, besonders aber, wie der „Matin“ meint, galten ihre Forderungen dem Friedensprogramm. Wie dasselbe Blatt meldet, soll auch eine erneute genaue Umgrenzung der Ententekriegsziele erfolgt sein. Die Bierverbandsmächtiger sind durch die Friedensbereitschaft der Centralmächte aus höchster Besorgnis, da diese dazu angehalten ist, um auf die Kriegsmüden Völker des Bierverbands einen wachsenden Druck auszuüben. Der einstimmige Wille, den Krieg unbedingt fortzuführen, beherrschte zwar die Konferenz, aber angesichts der russischen Revolution und der sozialistischen Friedensbewegungen, auch in den eigenen Ländern, wurde die schmale Ausschaltung aller Erörterungen von Friedensfragen aus dem neuen Programm durch die Vorherrschaft des Nationalitätsprinzips angestrebt.

Kopenhagen, 23. April. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Der dänische Sozialist Borgbørg ist nun von Haparanda nach Stockholm abgereist. Vorher hatte er eine Unterredung mit dem französischen Minister Thomas, der gestern durch Haparanda nach Petersburg reiste.

Der Scheidemann-Frieden.

Für Deutschland, nicht für fremdes Land bluten und hungern wir; fremdes Land und deutsches Blut soll nach dem Gelöbnis aller Verantwortlichen im Reiche niemals in eine Gleichung gebracht werden. —

Trotzdem sind die aldeutschen Eroberungspolitiker mit Reben und Schriften äußerst tätig. Es läßt sich freilich die Welt auch viel leichter mit dem Mund und auf dem Papier erobern, als in der Wirklichkeit des Trommelfeuers und Hungers. Die Aldeutschen haben sich während des Krieges verzehnfacht, indem jeder einzelne sein Kleidchen zehnfach lauter erlösen läßt. Aus dem einen Aldeutschen-Verband der Friedenszeit wurden der „Unabhängige Ausschuss für einen deutschen Frieden“, der „Volksausschuss zur raschen Niederkämpfung Englands“, die berühmte „Adion-Konferenz“, die Vereinigung der sechs Verbände und noch ein halb Dutzend ähnlicher Gruppen, bei denen immer wieder die selben Namen wiederkehren, die schon in der aldeutschen Bewegung oder im Flotten- und Wehrverein ihr Wesen tragen. Vertrauliche Dokumente aus diesen Eroberungslustigen Kreisen der Tapferkrieger, gibt es ein paar Stück. An öffentlichen Zeitchriften haben sie allein in diesem Jahre bloß in München schon zwei neue geprägt, „Die Wirklichkeit“ des Grafen Bothmer und „Deutsche Wirklichkeit“ des Majorpräsidenten Hugo und Generalmajor Bothmer.

Im Verlag dieser Zeitschrift bei Lehmann in München ist nun auch eine Streitschrift gegen den „Scheidemann-Frieden“ herausgekommen: „Deutschlands Zukunft bei einem guten und bei einem schlechten Frieden.“ Sie ist zu gewaltiger Massenverbreitung bestimmt und kostet eine Mark, aber wenn man mehr wie 1000 Stück auf einmal kauft, nur noch 50 Pf. 12.000 Stück hat der Verleger selbst alsbald für die Verbreitung im Heere gestiftet, und Ludendorff hat, wie Herr Lehmann versichert, diese Sache mit Dank angenommen. Wir wußten auch nicht, was Ludendorff hätte anders tun sollen, wenn er sich nicht als Oberbefehlshaber der Soldatenkette hätte ausgeben wollen. Aber selbst die Verurteilung auf Ludendorff ändert nichts daran, daß diese Schrift von ein paar Professoren und Assistenten, vielleicht guter Menschen, aber sicherlich herzlich schlechten Misslantanten mit ihren wilden Eroberungszielen, zugleich ironisch und abschreckend wirkt.

Auf zwei Seiten und 108 graphischen Darstellungen kann man darin sehr häufig aufgesehen finden, wieviel Land, Kohle und Eisen es in der Welt gibt, die Deutschland noch nicht besitzt. Und da augenscheinlich Deutschland um so stärker erscheint, je mehr Land, Eisen und Kohle es hat und sind ihre Verführer der Auffassung, daß wir gar nicht genug davon neuem kaufen können. Sie reden aus der Deutschen einen einzigen großen Tod, sagt die wirtschaftliche Ausdehnung von

Außen, Litauen und Polen, von Livland und England das deutsche Gebiet bedeutend vergißbar würde. Räumen dann Rumänien, Serbien und Montenegro, Ägypten und ein ein großes mittelafrikanisches Kolonialreich dazu, würde das gesamte Mitteleuropa ein sehr großes und reiches Wirtschaftsgebiet sein. Wenn wir dann noch den Russen die Ukraine megnähmen, hätten wir wiederum eine Unmenge Getreide, Kohle und andere Erdschätze mehr. Das alles zu erreichen, macht gar keine Mühe: man zieht auf der Landkarte ein paar neue Striche, und die Sache ist gemacht.

Dabei kommt es den Herren keineswegs darauf an, ob die Völker wirtschaftlich gänzlich ohnmächtig und erinnungsfähig zu machen. Frankreich soll z. B. so verstimmt werden, daß seine Kohlenförderung von 41,3 Millionen Tonnen bei Kriegsbeginn auf 19,3 Millionen Tonnen nach Friedensschluß zurückgeht; die Kohlenförderung Englandes soll von 23,2 Millionen Tonnen auf 2 Millionen Tonnen verringert werden. Von diesen Reden abgesehen soll Frankreich wenig mehr als ein Drittel Russland nur den dreizehnten Teil produzieren. Frankreichs Eisenförderung soll von 14,8 auf 4 Millionen Tonnen, die Englandes von 8,7 auf 1,7 Millionen Tonnen herabgedrückt, insgesamt der Eisenproduktion des Mitteleuropas beträchtlich verringert werden. Diese neuen sozialistischen Dokumente sind

die uns im Kriege gegenübersitzenden Weltmächte zusammen. Dabei sind die Kohlen- und Eisenerzvorräte Deutschlands schon gegenwärtig verhältnismäßig recht beträchtlich.

Die Herren haben sich an das Wort gehalten, daß „nur die Pumpen beschleben“ sind. Jeder folgende Mitarbeiter übertrifft deshalb seinen Vorgänger um noch größer zu sein. Eine Uebernahme des Professors Gruber, schon ziemlich am Schluss des Vortrags, fordert deshalb nicht nur Belgien, Nordfrankreich und ganz Westeuropa einschließlich der Ukraine, sondern auch Galizien, Sizilien und Sardinien, sämtliche portugiesischen Kolonien, alle spanischen Besitzungen in Afrika, England-Somali-Kanal, Englisch-Ostafrika, Uganda, Abyssinien und Sansibar, nicht nur Ägypten, sondern auch den Sudan, Malta, Ceylon, Aden, Perim, Sokotra und Kavkaz.

Wenn wir das alles erobert haben, dann schließen sich noch das Frauenarzt Gruber hochverständiger, politischer Meinung als Niederlande, die Schweiz und Spanien, Dänemark, Norwegen und Schweden, Finnland und Abessinien ganz von selbst an Deutschland an. Schade, daß das Büschlein vor der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten und dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Brasilien erschienen ist, sonst würden der Panamakanal und São Paulo mit einigen angrenzenden südbrasilianischen Provinzen ganz gewiß nicht in diesem Eroberungsprogramm fehlten.

Zum Schluß kommt dann wieder der Professor Fischer in München und holt nach, was er zu Beginn vergessen hat, die Kleinigkeit einer Kriegskostenentschädigung von 200 Milliarden für Deutschland und natürlich auch 150 Milliarden Mark für unsere Verbündeten. Denn diese trefflichen alddeutschen Gewohnmänner wissen ganz genau, daß Deutschland restungslos verloren ist, verarmen und vereinden müssen, wenn wir unsere Kriegskosten selbst bezahlen müssen; aber sie können zugleich beweisen, daß unsere Feinde nicht bloß die eigenen Kriegskosten zahlen, sondern auch noch die 850 Milliarden Entschädigung mit aufbringen können.

Es fällt schwer, verartige Phantasietreinen überhaupt ernst zu nehmen. Aber selbstverständlich tritt schon das bloße Drücken solcher Unions zur Verlängerung des Krieges bei, indem es den Willen der Feinde ausputzt und ihnen dazu hilft, ihre Völker weiter im Banne des Kriegswillens zu halten. Es ist deshalb auch kein aenigmatisches Ereignis, daß sich eingangs ihrer Schrift die Verfasser darauf berufen, daß von der Gegenseite verdeckte Erbierungsziele aufgestellt worden sind.

Wie und wann sich ihre Kriegsziele erreichen sollen, darüber machen sich die hier vereinigten Eroberungspolitiker augenscheinlich recht wenig Sorgen. Sie begnügen sich mit der Nebensicht, daß wir aufzuhalten müssten, bis alles in der Welt sich unserem Willen beugt. „Gassen wir England hungern — und warten wir ab!“ ist das bekannte unfehlbare Mittel zu diesem „deutschen Frieden“. Sollte es jemand bei dem Warten zu lang werden, sollte er etwa gar selbst Hunger bekommen oder an der Front des Todes unerbittlich überdrüssig werden, so werden ihn die Münchener Professoren und Ärzte schon belehren, daß es nur nötig ist, „hartig und geduldig, klug und hart“ zu bleiben — dann wird England unfehlbar auf die Knie gezwungen.

Bei dem gänzlichen Mangel an Wirklichkeitsinn, der aus jeder These dieser professoralen „Realpolitiker“ spricht, ist es nicht wunderbar, daß ihre Politik trotz aller Geschäftigkeit, trotz aller dröhnen Worte und trotz allen bedruckten Papieren den Einfluß auf die entscheidenden Stellen im Laufe des Krieges vollständig verloren hat. Während im Ausland auch die Regierungen die Kriegsstimmung zu beleben suchten, indem sie ihren Völkern recht verlockende Plaubücher vorgaukelten, hat die deutsche Reichsregierung ihre Kriegsziele immer entschiedener auf das Erreichbare und für unser Best-Ratwendige eingestellt. Politische Bedeutung können daher diese alddeutschen Thesen von deutscher Weltbeherrschung nicht weiter beanspruchen. Notwendig ist gegenüber diesen literarischen Ausschreitungen lediglich die Feststellung, daß die übergroße Masse des deutschen Volkes, Bürger wie Soldaten, Besitzende wie Proletarier, es weit von sich weisen, für ein zu eroberndes Volkreich das furchterliche Weltgemetzel mutwillig ins Unabsehbare zu verlängern.

Natürlich läßt sich mit blauer, roter, grüner und gelber Farbe ein außerordentlich nettes Zahnbild darstellen, das klar beweist, um wieviel reicher Deutschland ist, wenn es alle anderen Völker töricht und austraht, als wenn es sich mit dem ihm rechtmäßig zukommenden Eigenbesitz begnügt. Diese Rechnung stimmt sogar nicht bloß für Deutschland, sondern für einen jeden Staat. Aber auch in der Weltpolitik ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Ein in seinem Leben bedrohles Volk entwölft Widerstandskräfte, die bei feinsten Berechnung der Eroberungspolitiker spotten — Deutschland hat es wieder einmal bewiesen, und das deutsche Volk hat keine Leidenschaft, bei den Feinden den gleichen unüberwindlichen Willen des Selbstbehauptungstriebes herauszufordern.

Für Deutschland, nicht für fremdes Land und deutsches Blut soll nach dem Gelöbnis aller Verantwortlichen im Felde niemals in eine Gleichung gebracht werden.

Der 1. Mai im Russland.

Berlin, 22. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Rat der Arbeiter- und Soldaten-Delagation hat beschlossen, in ganz Russland den ersten Mai neuen Stils, also den 18. April russischer Zeitrechnung, zu feiern. Es sind für diesen Tag auch große Arbeitervakanzabgungen, wie sie in Russland noch nie stattgefunden haben, im ganzen Lande vorgesehen. Um auch nicht einen Tag die Arbeitslosigkeit zu benennen, haben die Radikalen beschlossen, dass dem 1. Mai am Sonntag, dem 20. April, die Feierlichkeiten in Russland stattfinden sollen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. April 1917. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Münchener.

Unter den Bahn-Akkas-Cambrai dauerte gestern der Artilleriekampf an.

Nordwestlich von Lons drangen englische Sturmtruppen in 500 Meter Tiefe in unseren vordersten Graben; sie wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Auch nichts blieb das Feuer stark; heute früh haben nach Trommelschlag in breiter Front Infanteriekämpfe begonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vormittag war nur nordöstlich von Soissons die Feuerstärke gesteigert.

Vom Nachmittag an bekämpften sich längs der Aisne und in der Champagne die Artillerien wieder mit zunehmender Heftigkeit.

Hunderttausend und mehr kämpften sich auf dem Chemin des Dames-Müden ab; ein starker französischer Angriff nordwestlich von La Bille-aux-Voisins brach verlustreich zusammen.

Unter Proses und Sappe-Niederholung brachten Vorläufe dem Feinde leinerlei Vorteil.

Wir machten am Hochvogel südwestlich von Moronvilliers und durch Einbringen in die französische Stellung südlich von Ste. Marie-Py über 50 Gefangene.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Unsere Flieger schossen vier feindliche Fesselballons in Brand und brachten in Luftkämpfen 11 Flugzeuge zum Abflug. Rittmeister Freiherr von Michthofen blieb zum 18. Mai, Leutnant Wolff zum 20. Mai Sieger. Die Jagdstaffel des Mittmeisters Freiherrn von Michthofen hat bis gestern 100 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Mehrheit lag lebhafte Feuer der russischen Artillerie auf unseren Linien; es wurde kräftig erwidert.

Bombenabwurf russischer Flieger bei Lida wurde durch Luftangriff auf Molodezno und Turoz (nordwestlich) beziehungsweise südwestlich von Minsk) verhindert.

Wiazowische front.

Am Ostufer des Barbar und südwestlich des Doiran-See's heftiges Artilleriefeuer, bem nur am Doiran-See ein englischer Angriff folgte. Er wurde von den bulgarischen Truppen abgewehrt; eins unserer Fliegergeschwader griff aus der Luft in den Kampf ein.

Der Erste Generalquartiermeister Dubendorff.

Kurzer Abendbericht.

Berlin, 23. April, abends. Amtlich.

Auf dem Schlachtfeld von Arras ist der neue englische Ansturm unter schweren Verlusten ergebnislos zusammengebrochen.

In der Aisne und in der Champagne zeitweilig starker Artilleriekampf.

Im Osten nichts Wesentliches.

Die Pläne der Gegner.

Berlin, 23. April. Aus eingesandten französischen Berichten, die durch Gefangenennahmen ergänzt werden, ergibt sich immer klarer der grob angelegte französische Durchbruchplan. Die deutsche Front sollte am 16. April durch einen unübersehbaren Angriff der französischen Divisionen an der Aisne gesprengt werden. Das 32. Korps sollte am 16. April 13 Kilometer tief auf beiden Seiten der Aisne bis auf Brienne und Pozières durchstoßen. Die 37. Division sollte südlich anschließend bis Sappes vorrücken und dann scharf nach Chivres abschwenken, während die 14. Division den Block Brienne übernehmen sollte. Die Ansicht des strategischen Plans ging davon, die deutschen Truppen im Raum südlich der Aisne durch einen wichtigen Angriff in östlicher Richtung zurückzuwerfen, um sie am 17. April den in der Champagne bei Aubertine und Moncamps durchstoßenden französischen Einheiten in die Arme zu treiben. Auf dem östlich von Reims liegenden 20 Kilometer langen deutschen Frontabschnitt von Bapaume bis Brienne war ein Angriff nicht angezeigt. Dieses Frontstück sollte durch einen Vorstoß von Brimont nach Osten und einen Vorstoß bei Aubertine nach Norden am 16. und 17. April eingesetzt werden. Diese Einfassung konnte in diesem Fall gelingen, wenn die östlich von Belmont vorliegenden französischen Stammoffiziere schon im Laufe des 16. April, als am ersten Angriffstage, die besetzten Union erreicht hätten. Im engen Zusammenhang mit diesen Operationen südlich der Aisne standen die von der französischen Generalleitung geplanten Operationen nördlich der Aisne auf der Bahn Bapaume-Chamoulin. Hier sollten die Franzosen mit der Kavallerie des 20. Armeekorps als Hauptstiel 12 Kilometer tief in das Argentan- und Waldgebiete südlich von Laon vordringen, um der neuen Siegstellung in den Rücken zu kommen. Durch die drei getrennten auf der in einer Breite von 80 Kilometern zerstreuten deutschen Front sollte die Armee de pointe (Vorstoß) vorrücken. Die Spaltung des Frontabschnittes Aisne-Champagne und die fähigkörige Angriffsbewegung nach Osten und Norden stellen einen großzügigen und wohl durchdachten Plan dar, der aber nur Aussicht auf Erfolg hatte, wenn bereits am ersten, spätestens am zweiten Tage der Durchbruch in der beschlossenen Takt gelang. Sollten die Operationen nicht Erfolg auf Erfolg, so war der Plan zum Mißlingen verurteilt. Heute, nach einer Reihe blutiger Schlachtage, sind die rauen Operationen Nibelles bereits endgültig gescheitert.

Die Beschießung von Calais.

Paris, 22. April. „Tempo“ erzählt folgende Einzelheiten über die Beschießung von Calais: In der Nacht auf Sonnabend wurde die Bevölkerung von Calais um 11 Uhr 30 Minuten durch fünf schwere Donner vom Meer her geweckt, das von einer sehr heftigen Beschleierung hervorruhete, während Geschosse auf die Stadt niedersanken. Es handelte sich um seindliche Geschreie, denen es gelungen war, in den Bas de Calais einzudringen, und die in Hoff auf die Stadt feuerten. Mehrere Häuser wurden einschließlich beschädigt. Es gab einige Opfer unter der Zivilbevölkerung. Namentlich wird berichtet, daß eine Dame mit ihrer Tochter totschoß durch ein Geschoss, das auf ihr Haus fiel, getötet worden ist. Die Beschießung dauerte zehn Minuten, während docen bis aufeinander folgenden Schüsse und Detonationen ohne Unterlass vorwurzelten. Dann hörte man nur noch Geschützfeuer. Es fand in weiter Entfernung ein Treffen

der Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Die Militärwache um sich, laut Pariser Berichten aus Calais, die geschossen haben, unter deren Artillerie auch ein Teilchen bestreut wurden. Die Zahl der derzeitigen Beschießung ist nicht bekannt.

Kundgebungen in Schweden.

Kopenhagen, 25. April. Gestern nacht kam es zu recht ernsten Kundgebungen in Göteborg. Auf dem Eisenmarkt hatte sich eine Anzahl von 3000 Leuten versammelt. Die Polizei war anfangs nur schwach vertreten und konnte nichts ausrichten. Es als gegen 80 Polizisten erschienen, ging man gegen die Demonstranten vor und verstreute sie. Bald darauf waren sie jedoch wieder auf dem Gustav-Adolf-Markt versammelt. Die Menschenmenge füllte jetzt den ganzen Markt und die angrenzenden Straßen. Von der Rathausstraße wurden Reden gehalten, die Kundgebungen dauerten zwei Stunden. Dann schritt die Polizei ein und räumte den Platz. Über erst heimelnd kam es zu Kundgebungen. Die Menge zog zu einer Anzahl von Kaufleuten und untersuchte deren Lebensmittelvorräte.

Gutschlòw in Rumänien.

Petersburg, 23. April. (Petersburger Telegr.-Agentur.) Kriegsminister Gutschlòw ist heute in Jassy angelommen und von den Generälen Sacharow, Leitschki und anderen Vertretern der russischen Armee an der rumänischen Front, der französischen Militärmision, Bratianu und dem Chef des rumänischen Hauptquartiers empfangen worden. Es wurde sofort eine Besprechung der ameisführer unter Gutschlòws Vorhabe abgehalten, der dann Abordnungen von Offizieren und Soldaten des Abschnittes Jassy empfing. Sie erklärten es für ihre Pflicht, um jeden Preis den eingedrungenen Feind zu schlagen. Der Minister erwiderte, er sei bestens davon überzeugt gewesen. Sobald leiste er die Lage Russlands auseinander. Er empfing verschiedene andere Abordnungen und wurde von König Ferdinand in längerer Audienz empfangen. Vor seiner Rückreise hielt Gutschlòw eine zweite Besprechung mit den Armeeführern, dem rumänischen Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister ab.

Ein Luftschiff heruntergeschossen.

Berlin, 23. April. Die beiden deutschen Kampfeinheiten, die am 21. April 20 Seemeilen nördlich von Beibridge ein englisches U-Boot angriffen und schnell zum Absturz brachten, standen unter der Führung des Flugmeisters Meyer und Marinesflugmeisters Rostner. In der Gonkel des feindlichen Luftschiffs befanden sich acht Männer. Das Luftschiff hatte zwei Motoren, war mit zwei Maschinengewehren ausgerüstet und trug die Nummer C 17.

Ein versenktes Segelschiff.

Amsterdam, 23. April. "Algemeen Handelsblad" meldet aus Utrecht, daß einer der Geretteten des versunkenen schwedischen Seglers "Amanda" aus Göteborg erzählt habe, daß Ladung Grubenholz nach Hartlepool unterwegs war. Am Montag wurde das Schiff von einem U-Boot durch Warnungsschuß angehalten. Einige Männer der Besatzung begaben sich zu legen, worauf ihnen mitgeteilt wurde, daß der Segler Gebiete angefahren war, versenkt wurde. Zwei Männer der Besatzung des U-Boots begaben sich an Bord der "Amanda" und legten fünf Bomben. Die Besatzung des Seglers wurde von einem Haarlinger Fischerfahrzeug aufgenommen, das sie nachdem der Fischzug beendet war, in Utrecht landete.

Amtliche Berichte der Gegner.

Russischer Heeresbericht vom 22. April. Westfront: In der Gegend von Vladimir-Wolhynia unternahm eine feindliche Kompanie bei Schelwari, unterstützt vom Feuer der Artillerie, einen Angriff. Sie wurde durch unser Gewehrfeuer und Granaten bis in ihre Ausgangsgräben zurückgedrängt. In der Gegend von Borowic hieß der Feind in seinen Gräben rote und weiße Fahnen und versuchte aus den Gräben herauszukommen. Wir bereiteten durch unser Feuer alle Versuche. Südlich von Przegorany folgte auf neutralem Boden zwischen den feindlichen und unseren Drahtverhauen. Auf den übrigen Teilen der Front das übliche Feuer zwischen Erkundungsabteilungen und Aufklärern.

Rumänische Front: In der Gegend von Peadiu Basarabia griffen feindliche Abteilungen unsere vorgeschobenen Posten an und brachten sie zurück. Durch Gegenangriff stellten wir unsere ursprüngliche Linie wieder her. In der Gegend von Kotulung nordwestlich von Braila beschloß unsere Artillerie ein eigerndes feindliches Bataillon. An der übrigen Front der übliche Feuerwechsel zwischen Erkundungsabteilungen und Aufklärern.

Stieffinder des Glücks.

Roman von Maria Lindau. (Erster Druck.)

119

(Nachdruck verboten.)

Bei der Anprobe sandte die Baronin völkerlich, daß ein Anliegen Heimfahrt wäre, wie ein Stichkragen, und die arme Bertha mußte die Aenderung sofort vornehmen. Als sie heimkam, sagte Frau Wirkner berürgert:

"Nu habe ich so lange umsonst feuern müssen, und ich habe immer wieder ein Stückchen frische Butter auf den Braten gelegt, und zuletzt habe ich die Pfanne auf den großen Wasserkopf gestellt, aber der Braten wird doch trocken geworden sein."

Bertha tröstete sie nach besten Kräften. Sie konnte nur wenig genießen und bestellte sich nach Möglichkeit, um zum Schreiben zu kommen. Als das Geschirr aufgewaschen und alles sauber gemacht war, schrieb Bertha den Brief, den der junge Gisbert mit solcher Sehnsucht erwartete. In schlanken, einfachen Worten teilte Bertha Theodor mit, daß ihr Herz ihm gehörte und ihm stets gehörte würde, und daß Frau Wirkner ihre Einwilligung zu der Heirat gegeben hatte. Der Brief war ein Spiegel ihres reinen, unschuldigen Herzens und spiegelte ihre Liebe zu Theodor getreulich wieder. Sie hatte das Schreiben gerade versiegelt und ihren Fingerhut als Petschaft benutzt, als Berthold eintrat.

"Süde ich?" fragte der junge Mann.
"Theodor hat die Briefe fertig, wie Du siehst."

Theodor sagte Bertha: "Mein Brief ist fertig, wie Du siehst." "An wen hast Du geschrieben, fähres Berthold?" fuhr Schneider fort. "Ich, an den langen Fabian! Ich wußte garnicht daß Du mit ihm korrespondierst! Weshalb soll der Brief erst abholen werden? Ich muß heute schon wieder in die Garnison zurück und werde ihn mitnehmen, da bekommt ihn der Theodor bei Tage früher."

"Ich, es hat ja nicht solche Eile damit," wehrte Bertha verlegen ab. Eigentlich sie Berthold in seine Beziehung einzutragen, war sie doch nicht von seinem Vorwurf erdet.

"Du kennst wohl, ich werde den Brief bestücken?" fragte Berthold mit gerunzelter Stirn. "Dann ich bin doch kein Idiot! Mir könnte die Baronin ihr ganzes Vermögen entziehen, und sie würde nicht einen Pfennig haben einzubehalten. Ich der, mein Schatz! Ich verlange keinen Botenlohn."

"Bei Dein Gott den ich nicht," schwies Bertha den jungen Mann. "Das wird mir weiss, ich bin mit dem Theodor beschäftigt."

Die "Unternehmens-Schaffhauser" waren ebenfalls nach Rumänien und auch dort und Griechenland und Bulgarien.

Konsulat von Göteborg: Gewehrfeuer zwischen Erkundungsabteilungen und Aufklärern.

Vor dem: Im Süden unserer Truppen zerstörten Perser und Kurden unsere telegraphischen Verbindungen.

Französischer Heeresbericht vom 22. April, nachmittags. Südlich von St. Quentin bauten der Artilleriekampf während der Nacht ähnlich lebhaft an. Großen Wasserdurchbrüche machten die Franzosen neue Fortsetzung. Südlich von Saone und Jura handelten ähnliche Kämpfe mit Handgranaten ebenfalls von Savoie. In der Champagne kampften mit mit Handgranaten ebenfalls von Savoie. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Flugblatt: Deutsche Flugzeuge waren gestern abend mehrere Bomben auf das Gebiet von Dunkirk ab. Drei Personen wurden leicht verletzt. Der Schaden ist unwesentlich.

Vom 22. April abends. Zwischen Comme und Oise war der Artilleriekampf während des Tages in der Gegend südlich von St. Quentin und nördlich von Urvillers sehr lebhaft. Großen Saison und Reims Artilleriekampf mit Unterbrechungen auf verschiedenen Abschnitten. Der Feind beschoss Reims heftig, besonders das Viertel oberhalb der Kathedrale. In der Champagne war der Tag durch eine Reihe von Gegenangriffen des Feindes gegen die Höhen, die wir im Gebiet von Monzabon besetzt hatten, gekennzeichnet. Ein heftiger Angriff gegen den Mont-Haut wurde nach Lebhaftigkeit stark ausgeschlagen. Unsere Maschinenwaffen und Gegenangriffe brachten dem Feind keinen Erfolg. Ein deutsches Bataillon, dessen Anwesenheit um 5 Uhr nachmittags nordwestlich vom Mont-Haut gemeldet wurde, wurde von uns unter Feuer genommen und vertrieben mit Einschiffung von Toten. Ein weiterer Angriffserfolg gegen die Höhe weiter östlich wurde ebenfalls abgeschlagen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Am 21. April wurden drei deutsche Flugzeuge von unseren Fliegern abgeschossen.

Englischer Bericht. Artilleriekampf, besonders bei Steinfurt, wo sich lebhafter Artilleriekampf entwickelte.

Orientbericht. Gestern von Cerna wurde eine britische Etappensabteilung abgewiesen. Artilleriekampf im Istanbuler Abschnitt an der Grenze Cerna und zwischen den Seen.

Englischer Heeresbericht vom 22. April: Der Kampf dauert westlich und nordwestlich von Paris zu unseren Gunsten fort. Wir machten dort Fortschritte und brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

Englischer Heeresbericht und Mesopotamien vom 22. April: Die feindliche Streitmacht, die General Maude am 18. April schlug und so gut wie auftrieb, war die türkische Abteilung auf dem linken Tigris-Ufer, die die Linie von Swatet Adhatm hielt, nicht wie früher telegraphiert wurde, auf dem rechten Tigrisfluss. Gegenüber dem Nordflügel der feindlichen Stellung von Istanbul gingen wir in der Nacht zum 20. April eine Reise vor. Am 21. April nahmen wir einen Teil der Frontlinie von Istanbul und machten 230 Gefangene.

Vom 23. April. In der Nacht auf den 22. April rückte der Feind bei Westlicher Stellung bei Istanbul, von der wir am Tage zuvor zusammenhängende Teile erkämpft hatten. Am Sonntag nahmen wir bei Tagesbruch die Verfolgung auf, machten Gefangene und erbeuteten eine 5,5-Zoll-Haubitze.

Englischer Heeresbericht und Ägypten vom 21. April: Die Truppen in Palästina befestigten das gewonnene Gelände. Sie sind jetzt in Richtung mit der Gaza bestimmten feindlichen Hauptstellung. Die Stellung erstreckt sich von der Küste des Meeres bei Suez bis zum Nahr al-Kalb bis östlich der Stadt und von dort in südlicher Richtung nach Abu Hamed. Am 19. April wurden etwa 200 türkische Gefangene gemacht.

kleine Kriegsnachrichten.

"Möve"-Söldner in Berlin. Sonntag nachmittag trafen 21 Marinesoldaten des Kriegsschiffs "Möve" unter Führung eines Dödoffiziers auf dem Lehrter Bahnhof ein. Ein ungemein zahlreiches Publikum säumte den Bahnhof. Der Deutsche Pfadfinderei- und Pfadfinder-Bund bewilligte eine Spende. Frau Admiral von Lahn trat an die Ablösung heran und sagte: Man sei stolz in Berlin, die Helden zu sehen, denen das Vaterland nie vergessen werde, was sie getan. Dann schickten junge Mädchen die Matrosen mit Blumen und überreichten ihnen Zigarren.

Beitrag für die Stadt Freiburg. Der Oberbürgermeister von Freiburg hat von der Königin von Schweden aus Karlsruhe folgendes Telegramm erhalten: Nach meiner Rückkehr in die geliebte badische Heimat möchte auch ich Ihnen aussprechen, wie schmerzlich mich der leider von schweren Folgen für die schöne Stadt Freiburg begleitete Fliegerüberfall bewegt hat, und mit welcher warmen Teilnahme ich der beteiligten Opfer gedenke. Viktor, Königin.

Nach englischen Blättern hat der Untersuchungs-Ausschuss für Flugabwehr der Regierung keine Befriedigung über die Luftangriffe auf deutsche Städte als Vergeltung für das

schwarze Verbrechen des Torpedierung von Segerschiff ausgesprochen.

Eine neue spanische Note wegen unseres Krieges stellt angeblich keine positiven Forderungen, sondern trifft uns im allgemeinen dafür ein, daß spanische Schiffe und Mannschaften bei der Ausübung des U-Bootkrieges geschont werden. Dem Vernehmen nach wird die Veröffentlichung der Note morgen nachmittag erfolgen, die deutsche Regierung ist entschieden gefinnt.

Bei Beurteilung der Note ist nicht außer acht zu lassen, daß sie von dem früheren Ministerpräsidenten Romanos abgesetzt worden ist.

10.000 Verschleppten? Nach dem Material der Auskunftsstelle für verschleppte Offiziere ist die Zahl der Verschleppten wahrscheinlich noch höher als bisher angenommen wurde, nämlich über 10.000.

Die Schäden deutscher Luftangriffe. Nach englischen Blättern weist die Abrechnung über den Staatshaushalt für das letzte Jahr, der eine Gesamtausgabe von 184 Millionen Pfund Sterling ergibt, auch 239.710 Pfund Sterling als Entschädigung für die Schäden infolge der Beschleppung von Hartlepool, Whiteby und Scarborough aus.

Schwache Lebensmittelzufuhr nach Petersburg. "Wetterbericht Wremja" berichtet, daß in der Periode vom 23. März bis zum 8. April wiederum nur 3134 Waggons mit Lebens- und Futtermitteln in Petersburg eingetroffen sind; während nur 30 Waggons mehr, als in der vorhergehenden Periode. — In Petersburg soll ein großer russischer Belagerungskrieg stattfinden. Eine Anzahl von Untergängen wird sich mit der Stellung gegen über der provisorischen Regierung, ihrer allgemeinen Politik und den von ihr erlassenen Verordnungen beschäftigen.

Die Aushebungen für den Staat Nework umfassen allein 50.000 Mann. Durchstift werden nur Männer zwischen 18 und 25 Jahren eingezogen.

In Rumänien sind sämtliche Posts, Mittel und Handelschulen wieder eröffnet worden. Der Unterricht findet nach den bestehenden rumänischen Schulgesetzen statt. Die rumänischen Ministerien werden durch hervorragende rumänische Persönlichkeiten, gewogene Minister usw. verwaltet. Die großen Banken sind durch die Militärverwaltung aufgesperrt worden, die normalen Geschäfte wieder aufzunehmen zu lassen. Sämtliche Restaurants, Cafés und Bistros sind geöffnet, ebenso die Theater und Kinematographen. Im Nationaltheater spielt außer den rumänischen auch eine deutsche Truppe. Alle Lokale und Theaters werden stark besucht. Der Straßen- und Geschäftsviertel ist reger. Der Großteil des osmanischen Reiches, Talaat Pascha, traf gestern abend mit dem Zug nach Berlin ein. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhof vom Auswärtigen Amt Unterstaatssekretär Greifelt von Stumm eingefunden. Zu Ihnen gesellten sich sämtliche Herren der türkischen Postchaft mit dem türkischen Postchaster an der Spitze. Von den befreiten zweitausend jungen Türken, die sich gegenwärtig in Berlin zu Studien aufzuhalten, war eine unzählige Anzahl auf dem Bahnhof anwesend.

Aus Galatz. Eine Meldung der Postlichen Zeitung aus folge herrscht seit einigen Tagen in London große Sorge über das Schicksal von vier Postbüroen, die im Kanal vor der Themse Dienst halten und von denen man seit vierzehn Tagen nichts mehr hört. Zwischenzeitlich habe die Torpedierung des einen Postbüros bekannt gegeben, man glaubt jedoch allgemein, daß auch die anderen drei verloren seien. Griechenland. In der Hand des General Sarcoff soll sich nach einer Meldung des Londoner Gewährsmannes der Postlichen Zeitung eine geheime Order der französischen Regierung befinden, den König von Griechenland gefangen zu nehmen und in Frankreich zu internieren, sobald Sarcoff den Beweis über royalistische Intrigen gegen die Entente erhalten habe. — Laur Deutscher Tageszeitung verlangt Pariser Blätter sofortige Gewaltmaßregeln gegen Griechenland, weil Lambros nicht demissionierte. Die Entente müsse die ganze Beschlagnahme Flotte an Venizelos ausliefern, ferner die Bahnstrecke Athen-Varissa unter eigene Kontrolle und Beaufsichtigung nehmen, damit Venizelos von der Landseite keine Überrumpelungen zu befürchten habe.

Parteiaangelegenheiten.

Der "Vorwärts" schreibt: Russische Blätter haben ein spezialisiertes Friedensprogramm veröffentlicht, das sich mit allen Einzelfragen ausführlich auseinandersetzt und behauptet, dies sei das Programm, mit dem die deutschen Sozialdemokraten zur Stockholmer Konferenz kommen wollen.

Wir stellen fest, daß die allgemeinen Grundsätze unseres Friedensprogramms in dem veröffentlichten Beschuß des Partei-Ausschusses niedergelegt sind, daß höchstens hinaus ein spezialisiertes Vorschlag nicht besteht und niemals bestanden hat.

In Leipzig ist es zur Spaltung der dortigen Stadtvorortenfraktion gekommen. Sechs Stadtverordnete blieben in der Sozialdemokratischen Partei, neun "Unabhängige" schufen sich eine eigene Fraktion.

Bergnägen zuhört. Als die alte Frau das Zimmer auf einige Minuten verlassen hatte, sagte ihr Sohn:

"Fräulein, wenn Sie mir so gut sein könnten, wie ich Ihnen gut bin, dann tanze ich vor Bergnägen."

"Ich weiß nicht, wie gut Sie mir sind," antwortete das junge Mädchen, "aber ich weiß, daß ich Ihnen gar nicht gut bin."

"Sie scherzen doch nur, Sie allerliebster, kleiner Schelm," rief der Inspektor auf und wollte den Arm um Berthas Taille legen, doch diese wich erschrocken zurück. In diesem Augenblick trat Frau Neumann wieder ein. Sie war einen mißtrauischen ägerlichen Blick auf Bertha. Die Schenken ja Absichten auf den Georg zu haben. Die sollte sie sich nur vergehen lassen!

Den ganzen Nachmittag saß Frau Neumann mit hämender Unterlippe in der Zähne. Sie hätte einem kleinen Modell für eine "alte Schwiegermutter" keinen können. In allem, was Berthold tat, hatte sie etwas auszugehen. Sie war so unleidlich, daß Berthold am liebsten, trotz Regen und Sturm, heimgekehrt wäre. Gab Ihre Arme der alten Frau das Recht, sie durch Rögeleien zu quälen? Durfte der Inspektor sie ungestraft durch seine plumpen Galanterien beleidigen, weil sie sich ihr Brot mit der Arbeit ihrer Hände verdient?

Beim Abendessen war der Herr Inspektor in fröhlicher Laune. Er sagte:

"Was soll das schlechte Leben nennen? Mutter. Sie haben sich bei dem schauderhaften Wetter erkläre! Ich sehe es Ihnen an der Nasenpitsche an! Dagegen hilft nur ein kalter Bunt und eine gute Portion von Ihrem schönen Honigkuchen. Ich gehe in die Küche, den Bunt brauen, und Sie sollen bereit die Kuchen."

"Na, warts doch gar!" drummte Madame Neumann, "Georg, Du hast wohl auf das Krempehaus abnominiert?"

"Seien Sie kein Spielverderber, Mutter," bat der Inspektor. "Sie müssen doch Spaziergänge machen. Ich kann nicht ohne Spaziergänge schlafen!"

"Das geht beim besten Willen nicht," erklärte Bertha, "denn Montag erwartet mich die Frau Kaufermeister."

"Dann warte sie eben mal vergebens," entgegnete Frau Neumann lächelnd.

"Schönnots!" knallte sie als Frau, aber sie nahm den Spaziergang und lächelte auf dem Zimmer.

"Guten Abend!" lächelte Bertha, lächelte den Inspektor an und schaute auf den kleinen Mann.

Breslauer Nachrichten.

Dresden, den 24. April.

Wie die Entlassungen vom Heere erfolgen sollen.

Im Reichstagsausschuss für Handel und Gewerbe ist längst in eingehender Weise die Frage der Überführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft behandelt worden. Ein Kommissar des Kriegsministeriums wies darauf hin, daß die Überführung eines so starken Heeres in den Friedensstand, wie wir es jetzt zurzeit haben, einzigt in der Geschichte besteht. Bei der Wichtigkeit dieser Aufgabe hat die Oberste Heeresleitung bekehrt angefangen, Grundsätze für die Überführung des Heeres von dem Kriegs- in den Friedensstand aufzustellen. Der Kriegsminister hat entschieden, daß das allgemeine Kriegsdepartement des Kriegsministeriums als die Stelle bestimmt wird, in deren Hände die einheitliche Leitung liegt. Es muß darauf geachtet werden, daß erstens keine Arbeitslosigkeit entsteht und zweitens den für die Friedenswirtschaft wichtigen Betrieben so schnell wie möglich die neuen Kräfte zugeführt werden. Diese Hauptziele können aber nur erreicht werden, wenn die Verbindung zwischen Unternehmer und Arbeiter durch die bestehenden militärischen Einrichtungen, wie Kriegsmaterialien, Kriegswirtschaftsstellen und die militärischen Abteilungen der Generalkommandos in Gemeinschaft mit den Zentralauskunftsstellen hergestellt wird. Wenn eine Arbeitslosigkeit vermieden werden soll, so kann die Zursichtnahme des Heeres aus dem Kriegs- in den Friedensstand nur nach und nach verlaufen. Wie lange sie dauert, ist nicht vorauszusehen, das hängt von den militärischen Plänen und von der ganzen Lage ab. Die Entlassungen werden daher dem Dringlichkeitsbedürfnis angepaßt werden und die Heeresverwaltung hat den Grundsatzen aufgestellt, daß kein Mann entlassen werden soll, ehe er eine Arbeitsgelegenheit gefunden hat. Um dies durchzuführen zu können, hat man eine Rundumung aufgenommen, nach der Leute, die keine Arbeit bekommen können, bis zu vier Monaten noch im Heere zu verbleiben verboten dürfen. Sie erhalten also bis zur Dauer von vier Monaten ihr Unterkommen und ihre Verpflegung im Heere.

Der zweite Hauptgrundtag ist, daß den für die Friedenswirtschaft wichtigsten Betrieben so schnell als möglich die nötigen Kräfte zugeführt werden. Daher ist eine bestimmte Einteilung in Massen vorgesehen, deren erste die führenden Persönlichkeiten aus dem Bereich des gesamten Wirtschaftslebens umfaßt. Die zweite Klasse wird gebildet von den Vögeln solcher Betriebe, den Ingenieuren, Werkmeistern und Inspektoren; dann kommt die Klasse der geschäftlichen Gewerbetreibenden, der Handwerker usw.; ihnen schließt sich an die dritte Klasse der Staats-, Provinzial- und Kommunalbeamten, schließlich die der Seelen- und Kirchen, dann der akademischen Berufe, und endlich der ungestrichenen Arbeiter. Die Truppenteile haben sogleich festzustellen, welche Mannschaften sofort entlassen werden können. Als Voraussetzung gilt hier feste Stellung und angemessener Lebensunterhalt. Die Unternehmer können von den Truppenteilen die erforderliche Anzahl Arbeiter anfordern, die ihnen dann zugewiesen werden.

Auch das Gleiche gilt des Jüngern ist mit der Augelegentlichkeit belastet worden, und auch dort steht man auf dem Standpunkt, daß Arbeitslosigkeit vermieden werden muß. Man hält das nicht für schwer, weil anzunehmen ist, daß wir nach dem Kriege wahrscheinlich einen großen Arbeitsmangel haben werden. Eine besondere Frage ist die, wie die Angestellten wieder untergebracht werden können. In Österreich sind die Unternehmer durch Gesetz

Die Mutter spricht:

Drei Söhne hab' ich geboren,
Wuchs jeder stark und tug, —
Sie hatten sich erkoren
Undos und Unterk und Pfug.

Nur Freuden hab' ich gehabt
An allen von Kindheit an;
Es wurden jeder von ihnen
Ein ganzer Mensch und Mann!

Da ist der Krieg gekommen,
Der rings die Welt verhegt:
Erst hat er mir zwei genommen,
Den Jüngsten nahm er zuletzt!

Der eine schlafst in Flandern,
Im tiefsten Meerestgrub
Weiß ich den blonden anberns!
Da ward mir weh und wund! . . .

Zwei schlummern! — Wenn vom dritten
Ich etwas mehr bloß wußt,
Als, was mir das Herz verschüttet
Das eine Wort: „Vermißt!“ . . .

Ran bin ich oft und malde,
Weil, morsch und kostverzehlt! —
Drei Söhne . . . Wann kommt der Friede, —
Mein Friede, den nichts mehr förd? . . .

Ludwig Bessen.

End aller Welt.

Wagners „Parsifal“ in Stockholm. Aus Stockholm wird gemeldet: Wagners „Parsifal“ ist im schwedischen Opernhaus zum ersten Mal in Schweden aufgeführt worden. Die musikalische Darstellung unter der Leitung des Kapellmeisters Hanssöhl machte den tiefsten Eindruck.

800 000 Mark Minnenschau am Nationaltag der deutschen Männer. Der Nationaltag der deutschen Bahnen, der am 12. April stattfand, hat, wie der neuesten Nummer des „Reichen Weg“ mitgeteilt wird, ein sehr günstiges Ergebnis gebracht.

Über das einmütige Zusammensetzen von Bahnbeamten und Bahnbeamten wurde auf den Minnenschau-

verpflichtet worden, ihre fehlerhaften Angestellten wieder in die alten Stellen aufzunehmen. Dieses österreichische Vorspiel soll jedoch in Deutschland nicht ohne weiteres nachgeahmt werden. Was die gewerblichen Arbeiter betrifft, so werden die gesetzlichen Arbeiterschutzbestimmungen allmählich wieder in Kraft gesetzt und vor allem wird die Nacharbeit der Frauen befürchtet werden. Auf diese Weise scheiden eine ganze Menge Frauen aus den Arbeitsstellen aus, die sie heute innehaben. Die Einschränkung der Frauenarbeit muß sowohl im Interesse des Volkswohles, als auch im Interesse der männlichen Arbeiter angestrebt werden. Das Gleiche gilt für die Arbeit der Jugendlichen, die sehr auch vielfach in weiterem Unisono zur Arbeit in Fabriken und Bergwerken herangezogen sind, als das in Friedenszeiten erlaubt war. An Arbeitsgelegenheit für Arbeiter wird es schon deshalb nicht mangeln, weil alle Männer, die die Kommunen schon im Kriege vorgesetzten hatten, zurückgekehrt worden sind; zum Teil ist ihre Ausführung auch verboten worden, damit die infolge des Verbois freiwerdenden Kräfte in den Heeresdienst oder in die Munitionsbetriebe eingestellt werden können. Für den Fall, daß irgendwo ernstere Arbeitslosigkeit eintreten sollte, wird es also den Kommunen nicht an Gelegenheit fehlen, beratige Arbeiten ausführen zu lassen.

Es besteht die Absicht, diese Fragen der Reihe nach vorbereitend zu bearbeiten und sie dann einem Beirat aus interessentenkreisen vorzulegen, in dem der Städtebau, die Landwirtschaft, die Arbeitgeber und die Arbeiter, unter letzterem Vertreter der Gewerkschaften der verschiedenen Rassen und die Arbeitsnachwuchsverbände vertreten sein würden.

Wo bleibt die Kohlenkarte?

Es geht um die Wurst!

Die Breslauer Haushaltsgesetzgebung legt sich schon lange über die Wurst des Fleischhandelsverbandes, die im Betrieb von Hilfsbetrieben hergestellt wird. Erst erläuterten sie großspurig, sie würden die Wurst zum Verkaufe nicht übernehmen, wobei sie wohl hofften, daß kaum aus der ganzen Fabrikation nichts verbleiben, und sie die restlichen Wurstgegerber bleibten würden. Als dann die Wurst doch fabriziert und in den Konsumvereinen verkauft wurde, schauts ihr Born keine Grenzen. Sie erläuterten die Wurst für gesundheitsförderlich, und versuchten auf dem Wege über den Staatsanwalt die Konkurrenz wieder los zu werden. Als das nicht half, wandten sie eine neue Taktik an: aus dem Kampfe gegen die Wurst wurde ein Kampf um die Wurst. Die Haushaltsgesetzgebung bezeichneten sich als diejenigen, die allein einen berechtigten Anspruch hätten, die Wurst zu verkaufen. Sie wollten den Verlauf übernehmen, unter Bedingung, daß die Konsumvereine keine Wurst mehr erhielten. Der Fleischhandelsverband wollte an Fleischerfrauen, deren Männer im Felde sind, und an andere Fleischer auch Wurst abgeben, unter der Bedingung, daß sie nicht jenseit anderer Wurst herstellen, damit keine Regelung vorliegen könne. Damit aber waren die Haushaltsgesetzgebung nicht zufrieden, und obwohl trotzdem auch die Konsumvereine keine Wurst mehr erhalten können, da sie zur Versorgung der Armee und der Rüstungsarbeiter vorbereitet wird, riefen die Fleischer doch weiter zu Pontius und Pilatus; zuletzt zum bayerischen Bundesratsherrn, das ihnen

gesagt sollte. Das Bundesratschamme hat Ihnen nun auf dem Wege über die Breslauer Handelskammer folgende Antwort erteilt:

Das Vorbringen des Fleischhandelsverbandes, daß blaßfleischer, die an dem Verkauf der in seiner Fabrik hergestellten Wurst beteiligt werden, keine anderen Wurstverarbeiter betreiben, müssen wir als berechtigt ansehen. Der Fleischhandelsverband ist von dem Fleischkammere für die Qualität seiner Wurst verantwortlich gemacht und kann sich bestrebt nicht Blaufabrikation wegen von ihm handeln lassen. Es darf nicht hergestelltes Wurst aussagen, die, wenn auch andere Wurst in denselben Geschäften vertrieben werden, selbst bei sonstigster Geschäftsführung des Fleischer schon infolge vorher bestimmt des Rückstands unvermeidlich werde an ihn herantreten müssten. Gegenwartig ist die Frage aber gegenständig, ob aufgrund der gesamten Breslauer Fleischhandelskammer für die Versorgung der Schwer- und Schwerverwundeten gehandelt werden. Sollte wieder Wurst zur Bereitung an die Bediensteten zur Verfügung stehen, so wird sich der Fleischhandelsverband bereitfinden, Wünsche der Fleischer am Preisfestigung an den Verkäufern nicht verschließen.

Was werden nun die Haushaltsgesetzgebung tun? Werden sie sich an den Reichstag oder an den Bundesrat wenden, um ein Gesetz, das Ihnen die Wurst garantiert? Oder werden sie vom Reichstag ein entsprechendes Verordnung verlangen? Oder wäre der plausiblere kompromissende General die geeignete Stelle, um Ihnen die Wurst zugewandert? Oder werden sie sich an den Kaiser wenden, um im Gnadenurtheil des Wurstverkaufs teilhaftig zu werden? Wir wissen es zwar nicht, jedenfalls aber hat die Fleischherstellung einen so furchtbaren Sekretär, der schon wissen wird, was weiter an tun ist.

Kriegsarbeiter- und Arbeiterinnen!

Sucht Euch in euren Fabrik- und Werkstätten heraus aus die nummerierten Theaterkarten aufstellen, die zur Entnahme von Eintrittskarten in die zahlreichen billigen Vorstellungen berechtigen, welche in den nächsten Wochen im Stadttheater, Robe- und Thaliatheater, sowie im Schauspielhaus stattfinden. Die Karten können auch in den Verbänden ausgestellt werden, welche Kriegsarbeiter als Mitglieder haben. Die erste Vorstellung im Stadttheater ist schon am nächsten Samstag, nachmittags 1½ Uhr. Zur Aufführung kommt die Oper „Der Freischütz“.

Volkslandischer Hilfsdienst.

Unfälle von Kriegsleuten und Organisationen auf Bezeichnung als volkslandischer Hilfsdienst im Sinne des § 2 des Hilfsdienstgesetzes sind tatsächlich von der Bevölkerung an den zuständigen Hilfsdienstanzug zu richten. Befindlich ist die Regierungssitzung Breslau des Gesellschafftsgesetz Oppeln bei Feststellung ausgeschlossen in Oppeln. Befindlich ist nur, wenn an den vom Ausfall zu trübenen Hoffnung ein unmittelbares berechtigtes Interesse hat. Ein solches ist laut Verordnung des Regierungssitzung nicht dann anzunehmen, wenn es plausibel ist, dass eine offizielle Entscheidung des Ausschusses für den Kriegsfall in wirtschaftlicher Hinsicht von Bedeutung ist. Solche Zustände sind z. B. Verzögerung von Angehörigen des Betriebes oder eines gleichartigen Betriebes zum Hilfsdienst, oder die Begründete Befürchtung der Abschaffung von Arbeitern und Angestellten. Kein genügender Grund ist der rein theoretische Zweck des Unternehmers oder eines Ungezügels, über die Kriegsbeschäftigung seines Betriebes Notiz zu schaffen.

Anträge, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, werden vom Feststellungsausschuß verwiesen.

Die Wiedereinführung des Nichtarbeitsabschlusses vertragt.

Die lehre Bundesratsitzung befasste sich auch mit dem Antrage auf Wiedereinführung des Nichtarbeitsabschlusses. Wohl infolge der erfreulichen Gegenagitation hat der Bundestat die Abschaffung hierüber verzagt.

Verbiß es, während er sich unangemeldet in Berlin aufhielt, viele Geldschränke in Reihen. Die Reutlinger Kriminalpolizei ermittelte nun, daß der gefährliche Verbrecher jetzt in dem Hause Schuhstraße 89 im ersten Stock im zweiten Hofe hausen. Ein Kriminalwachmeister begab sich mit mehreren Beamten dorthin, um ihn festzunehmen. Als der Beamte Thimm als erster eintrat, ergriff dieser mehrere Pistolen, die er in der Wohnung geladen und schußbereit bereit liegen hatte, und gab mehrere Schüsse auf ihn ab. Thimm wurde an der rechten Achselplatte u. a. an der rechten Hand von mehreren Schüssen getroffen, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Er zog sofort seine Dienstpistole und schlug den Angreifer nieder, so daß er tot zusammenbrach.

Verlogen. Am Sonntag nachmittag 12. Mai, als „Allgemein Handelsblad“ meldete, bei Schuhstraße ein bewaffneter französischer Flieger mit einem kanadischen Offizier infolge Motorwahns gelandet. Der Flieger wurde interniert und das Flugzeug unter militärische Bewachung gestellt.

Der gepanzerte Juwelendienst. Ein Kühner Einbruchdiebstahl wurde in dem Rhein- und Goldwarengeschäft von Baumberger u. Co. in Wiesbaden verübt. Die Diebe, drei junge Burschen im Alter von 18 Jahren, entbrachen den Rolladen und stahlen aus dem Schauspieler Waren im Wert von 11 000 Mark. Als durch den Lärm angelockte Hunde herbeilaufen, setzte er sie auf die Menge, ohne jedoch jemanden zu verletzen und entfliehen.

Ein Raubmord in Südbad. Dort erschien auf der Polizei der Arbeiter Koos und gab an, daß er auf der Suche nach seinemonten den Rohrdrähten Dührlopp, mit dem er zusammen eine Wohnhöhle bewohnte, tot in seinem Bett aufgefunden habe. Durch die Polizei wurde festgestellt, daß ein Raubmord vorlag. D. wird am Freitag eine schwere Verurteilung auf und war außerdem über und über mit Blut besudelt. Die Tat muß sehr einiges Tage gedauert haben, da D. seit Dienstag vermisst wurde. Die Jagd auf D. war vor dem Mord nichts gewertet habe, schlecht wenig glaubhaft, da D. seit durch die von D. zur Wohnung benannte Seite durch mußte, um in sein kleines Zimmer zu kommen. Und bald bekam der Einbrecher Verstärkung, so daß ein Raubmord vom Hof. D. ist eine mehrfach und zum Teil erheblich verbreitete Verübung, die man eine solche Tat wohl untersuchen kann. Es wurde darauf verzichtet.

Ein Teufel sucht einen Engel. Der „Südler“ bringt folgende Knüpfel: Ein armer Teufel sucht einen reichen Engel. Ein 20 Jahre alter Teufel, und ein reicher, aber verlorenes Schatztruhen, haben Schlußbündel mitgebracht. Was will mich mich aus dem Tod retten? Was erstmals kommt? D. ist ein ehemaliger Soldat, der einen ehemaligen Kameraden besucht.

Wie das wirkliche Gewicht ist zu bezahlen.

Von Haustraten soll die jetzt wiederholz gezeigt werden, ob kann, wenn z. B. auf 250 Gramm Fleischmarken nur 200 Gramm Fleisch ohne Abzug verkauft werden, 200 Gramm oder 200 Gramm zu bezahlen sind. Das und von nachgedrehter Seite mitgeteilt ist, ist in einem solchen Falle immer nur das wirkliche, tatsächlich verkaufte Gewicht zu bezahlen. Und zwar gilt das nicht nur beim Verkauf eines Brust- Fleischmarken, es gilt auch beim Verkauf eines anderen Fleischmarken.

Auss. z. B. eine Scheune beim Fleisch aus 250 Gramm Fleischmarken schlägt Rindfleisch ab zu streichen, so steht ja nur 200 Gramm solchen Fleisches, dennoch aber noch nur diese 200 Gramm zu bezahlen, nicht 250 Gramm, wie das in der Preisverordnungskommission bestimmt geschrieben hatten. In diesem Falle kostet das Pfund schlägt Rindfleisch ohne Abzug laut Höchstpreis-Bestimmung vom 1. April 1917 1,20 Pfund, 200 Gramm kosten also 48 Pf.

Ein anderes Beispiel: Eine Frau verlangt Preis und gibt kein Fleisch 250 Gramm Brust- Fleischmarken. Da kommt 200 Gramm Preis bezogen und hat nur diese 200 Gramm mit 48 Pf. zu bezahlen.

Es wird auf 250 Gramm Brust- Fleischmarken welche Bezeichnung verlangt. Man bekommt nur 200 Gramm, denn welche Bezeichnung, Lebensmittel, Fleischwaren und ähnlich, kann gelten als Brustfleisch. Die 200 Gramm welche Bezeichnung kosten auf Brust- Fleischmarken 48 Pf.

Auf 200 Gramm Wurst wird dagegen ein ganzes Pfund abgegeben, wenn es sich um Wurstware handelt, ferner um Fleischwaren, Fleischwaren und Röstfleischwaren. Das ganze Pfund ist selbstverständlich auch zu bezahlen.

So können an der Hand der verschiedenen Fleisch- und Wurstsorten die Beispiele vermehrt werden.immer ist nur das wirkliche Gewicht zu bezahlen, ganz gleich, ob auf alte oder Brust- Fleischmarken verkauft wird.

Die Haustraten werden gut tun, das zeigt genau zu beachten, um sich vor Schaden zu bewahren.

Ausweiskarte für Heeresnährarbeiten.

Eine wichtige Anordnung hat derstellvertretende Kommandierende General von Heinemann erlassen. Danach dürfen im Bereich des VI. Armeekorps vom 1. Mai 1917 an mit Heeresnährarbeiten nur solche Personen beschäftigt werden, die eine Ausweiskarte für Heeresnährarbeiten haben. Die hauptsächlichsten Vorschriften dieser Anordnung lauten:

1. Mit Heeresnährarbeiten (Kunstfertigungen und Instandsetzungsarbeiten), die von militärischen Beschaffungskräften vorgeben sind, dürfen nur Personen beschäftigt werden, für die eine Ausweiskarte für Heeresnährarbeiten ausgestellt ist.

Die Bestimmung des Absatzes I gilt auch für Arbeitgeber, die selbst mitarbeiten und für Arbeitnehmer, die, ohne in einem militärischen Verhältnis zu stehen, in Militärwerkräten arbeiten.

Die Erteilung der Ausweiskarte ist Voraussetzung für die Beschäftigung mit Heeresnährarbeiten, gibt aber keinen Anspruch auf solche Beschäftigung. Sie steht daher auch der Herstellung des Inhabers zum Vatersländischen Hilfsdienst — sofern diese sonst gerechtfertigt ist — nicht entgegen.

2. Eine Ausweiskarte für Heeresnährarbeiten erhalten auf Antrag:

1. Gelehrte Berufskräfte und Arbeiterinnen an dem Schneidergewerbe und verwandten Berufen einschließlich Schneiderlehrjungen (Gruppe I der Grundlage des Reg. Kriegsministeriums vom 14. 9. 18, weiße Ausweiskarte).

2. Frauen und Mädchen, die nicht unter 1 fallen, aber auf die Beschäftigung mit Heeresnährarbeiten zwecks Erziehung eines den Heutümern entsprechenden beobachteten Lebensunterhaltes angewiesen sind (Gruppen 2 und 3 der Grundlage des Reg. Kriegsministeriums vom 14. 9. 18) grüne (grüne Ausweiskarten werden nur ausgestellt, späterhin fast dessen rote Karten erteilt) bzw. rote Ausweiskarten.

3. Als gelehrte Berufskräfte und Arbeiterinnen (§ 2 Abs. 1) gelten diejenigen Personen, die als Schneider oder Schneidermacher eine Gesellenprüfung bestanden haben, oder sich noch im Lehrlohnverhältnis befinden, oder deren Hauptbeschäftigung die Beschäftigung mit Schneider-, Näh- oder ähnlichen Arbeiten bereits vor dem 1. August 1914 gewesen ist.

Männer oder Mädchen, die erst nach dem 1. August 1914 die Beschäftigung mit Schneider-, Näh- oder ähnlichen Arbeiten aufgenommen haben, sind als gelehrte Berufskräfte anzusehen, wenn sie durch längere Beschäftigung die Fertigkeit einer Berufskräfte erworben haben und diese Beschäftigung ihr Hauptverdienstweg ist.

4. Auf die Beschäftigung mit Heeresnährarbeiten angesetzte (§ 2 Absatz 2) sind Frauen und Mädchen, die wegen gesundheitlicher oder häuslicher Verhältnisse nicht in der Lage sind, durch andere Arbeit (Arbeitsarbeit usw.) einen beschreibbaren Lebensunterhalt zu erwerben und die einen solchen Unterhalt auch aus anderen Mitteln nicht zu bestreiten vermögen.

Eine Ausweiskarte erhalten also insbesondere nicht Personen und Mädchen, die a) voll arbeitsfähig sind und häusliche Pflichten nicht haben, oder sich darin vertreten lassen können, b) sonstige eigene Einnahmen haben, die für einen beschreibbaren Lebensunterhalt ausreichen, c) einen Bruder haben, der einen beschreibbaren Unterhalt zu gewährten vermag.

5. Jugendliche Personen unter 18 Jahren mit Ausnahme der Schneiderlehrjungen und Schneiderlehrmädchen dürfen keine Ausweiskarten erhalten, es sei denn, daß ganz besondere Ausnahmesachen vorliegen.

Die Betriebsarbeiter sollen und einer Gemeinschaftsschule in der Regel nur eine Karte, aufzuhängende Ausweiskarte erhalten.

Jugendliche Betriebskräfte unter 18 Jahren erhalten in der Regel nur Ausweiskarten bis zur Hälfte, unter 18 Jahren bis zum Ende zu einem Viertel des sonst gültigen Höchsttarifes.

6. 7. Die Ausweiskarten gelten nur für die Kunstfertigkeiten, für die sie ausgestellt sind. Ein Wechsel ist nur mit Genehmigung des Arbeitsbeschaffungsamtes gestattet. Der Ortsausschuß entscheidet. Aufgrund des Arbeitsbeschaffungsamtes darf die innerhalb des Arbeitsamtes zu verantwortenden Arbeitserbeiten nicht angefordert werden, und das Arbeitsbeschaffungsamt nicht fortwillig seine Genehmigung erteilen.

8. 9. Betriebsarbeiter darf Personen mit Heeresnährarbeiten beschäftigen, für die nicht eine für solche Arbeit geltende Ausweiskarte ausgestellt ist.

10. Es ist gestattet diese Ausweiskarte für Heeresnährarbeiten zu verkaufen, auch da es den pädagogischen Bedürfnissen entspricht, die Ausweiskarte für Männer und Frauen auszustellen.

auf weiteres noch an der Städtebehörde S/4. Unterhalb Breslaus sind die Gesuche wegen einer Ausweiskarte für Heeresnährarbeiten bei den Ortsausschüssen oder bei den von Ihnen genannten öffentlichen Arbeitsnachweisen anzubringen.

Umstand bringt es und vor dem Gesuchten her hinger an den Lippen zur Übung der Papierkette gewartet. Es ist sogar möglich, daß diese Scheine Blutzergiftungen hervorbringen können, falls sie mit Wunden an den Händen in Verbindung kommen. Häufigstes Handwaschen wird als Vorsichtsmaßnahme bringend empfohlen.

Die unwillige Mutter.

Der Fall der Hutmacherin Anna Petzner vor noch einer Verbindung wieder genoss und ging am 1. Februar wieder ins Feld. Mutter und Bruder begleiteten ihn nach dem Hauptbahnhof. Als sie abschiedend am Zug standen, hörten sie verschworene Klagen über die ungeheilten Wagen. Frau Petzner griff nun in das Gespräch ein, und sing an zu schimpfen. Die Soldaten sollen sich das nicht gesellen lassen und nicht in die ungeheilten Wagen steigen. Die armen Soldaten mithin nur für die Reichen kämpfen und die Dörfleberger hielten hier. Gut wäre es, wenn die Russen schon lange im Land gekommen wären, usw. Da sich fröhlich die Menschen angemessen hielten, beantragte der Bahnhofskommandant, Hauptmann Schleman, den Sergeant Major Michael, Frau Petzner abzuführen. Den widerlebte sie sich jedoch ganz energisch und auch die Soldaten riefen aus dem Zug, lassen Sie doch die alte Frau losen. Nun kam der lächelnde Sohn Paul, seiner Mutter zu Hilfe, indem er rief: "Vassen Sie meine Mutter los, sonst passiert was!" Wegen dieses Unstrikts standen beide am Montag vor dem außerordentlichen Strafgericht. Dieses hielt der Frau wohl eine gewisse Erwögung zu gute, berwollte sie aber wegen Aufristung zum Ungehorsam des Wochen Gefangen und wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 5 Mark Geldstrafe. Der Sohn wurde wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 15 Minuten Mutter Geldstrafe verurteilt. Gleichzeitig wurde aber beschlossen, Frau B. der bedingten Begnadigung zu empfehlen.

* "Willige Nachbore". In der "Schlesischen Zeitung" empfiehlt Frau Generaldirektor Uhles in Schmöckwitz Breslau:

2 häusliche ehelebige Elegen,
1 Vog und 1 Blege, 3 bis 4 Wochen oft, habe ich
für 60 Mr. abzugeben.
Junge Gänse,
nach d. Ausschüpfung d. St. m. 6 Mr.

Früher bezahlte man für ein Eichel 8 bis 5 Mr.; für eine 9 bis 10 Pfund schwere Gans ebensoviel, als jetzt die Frau Generaldirektor für ein junges eben aus dem Ei geschlüpftes Gänsechen verlangt. Aber wo alles liegt, da kann auch die Frau Generaldirektor nicht hassen!

* Der "Fressschäk" in der Volksvorstellung des Bildungsanschusses. Carl Maria von Webers romantische Oper "Der Freischäk" erfreute gestern in einer von Herrn Kapellmeister Müller-Prem feinlings geleiteten Aufführung das vollbesetzte Stadttheater, das seine Porten wieder den fröhlich organisierten Arbeitern geschnitten hatte. Die herrliche Musik fesselte vom ersten Bogenstreich der Ouvertüre bis zum Finale die Hörer und fröhlein Bindernagel in der Hauptrolle der Agathe trug diesmal gesanglich und darstellerisch das Stück, da ihr Partner, Herr Fischer-Riemann, als Jäger Max ungewöhnlich besangen und gar zu zaghaft erschien und eigentlich nur in der Arie "Durch die Wälder, durch die Auen" etwas aus sich herausging. Dagegen war Herr Alberti, der schwarze Jäger, ein überaus fester und fröhler Bursche. Den liebsten Bindernagel in der Arie "Weisse, fröhliche Weise" und in der Rapsodie am Fenster, wobei der fröhliche Rapsodie Gesang des goldig munteren Menschen (Frl. Bauer) ihre wehmütigen Wellen noch reiner herabrollten ließ. Auch die drei Jungfräulichern wie die übrigen Witwentränen trugen zur abgerundeten Aufführung des Werkes das Beste bei, nur dem männlichen Chor merkte man an, daß der Krieg auch an ihm nicht spurlos vorübergegangen war und das fröhliche Jagdlied "Was gleicht wohl auf Erden" sang verzweifelt dünn und müde. Umso fröhlicher sang der "Jungfestrang" der Damen Haake, Heimlich und Oberberg.

Wenn die Oper am nächsten Sonntag mittag für die Rüstungsarbeiter und Arbeiterinnen aufgeführt wird, so sollten sich diese trotz der etwas ungewohnten Theaterstunden — mittags 1½ Uhr — nicht vom Besuch abhalten lassen, sie werden die Stunden gewiß nicht brechen. Die Bühnen werden am Ende der Woche an der Theaterstraße des Stadt-Theaters ausgegeben, aber nur an die Inhaber von Theaterkarten, die in den Büros der Fabriken und Amtsräten eingefordert werden können.

* Handelsfeste Bilder aus Breslaus Umgegend. Morgen Mittwoch, abend 8 Uhr, wird der öffentliche Lichtbildvortrag "Handelsfeste Bilder aus Breslaus Umgegend", der zur Förderung der Heimatpflege und Heimatliebe veranstaltet wird und Schönheiten unserer engsten Heimat vorführt, von dem Geschäftsführer des Verehersamts der Stadt Dr. Slan, Georg Hallama, im Kunstmuseum, Grunewaldstraße 14, ohmals wiederholt. Der Vortrag, der durch viele zum Teil hübsche Bilder illustriert ist, behandelt untere Wälder, Seen, alte Burgen usw. und gibt Fingerzeige für Wanderrungen ohne oder nur mit geringer Bewegung der Eise bahn. (Siehe 3 Satz.)

* Eine Ausstellung von Kindergarderoben veranstaltet der Vorstand des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine Silesiens am 28. und 29. April im Börsenhof des Bildungsschusses, Gartenstraße 74. Die Kindergarderoben sind durch Schülerinnen unserer Volksschulen aus gesammelten alten Wäsche- und Kleidungsstücken angefertigt. Im äußeren geistiger und praktischer Art sind die alten Sachen bis ins kleinste verwertet und zu hübschen, ziemlich entsprechenden Kleidern, Wäschchen, Lätzchen, Kleidchen umgearbeitet worden. In ihrer zierlichen und geschicklichen Ausführung dürften sie florale, geschickten Händen auch eine willkommenen Anregung zur Gesäßfertigung sein. Die Sachen sind für arme Mütter in der Breslauer Patensiedlung allein als Siebengebäude bestimmt.

Die Besichtigung der Ausstellung ist kostenlos und kann in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags erfolgen.

* Einbruchsvorlesung. Aus einem Keller, Viktoriastraße 117 sind am 14. April mittels Einbruch verschiedene Lebensmittel im Werte von zusammen 37 Mark geholt worden. — In der Zeit vom 11. bis 21. April wurden aus einer Wohnung im Hause Bohrnerstraße 120 370 Mark gestohlen. — Ein Kaninchennest in dem Hause Bohrnerstraße 90 wurde in der Nacht zum 21. April besucht, und dort 3 Kaninchen gestohlen. — 50 Gläser eingekochte Früchte, ferner Kartoffeln und einige Gläser erbeutete diese, die in der Nacht zum 21. April in einem Keller des Grundstücke Kautzstraße 41 einbrachen. — In derselben Nacht hat ein Dieb aus dem Hause des Hauses Bellingstraße 47 44 Gemüse, die zum Kochen eingekocht waren, entwendet. — Ein böiger Diebstahl ist schon vorher mehrmals vorgetragen, welcher aber immer mit 4-5 Gemüse entwendet worden sind. — Überfalls in der Nacht zum 21. April erbrachte die Kaninchenkellerei in einem Schrebergarten auf der Kiekrzgasse und Kasernen 8 Kaninchen. — In einer Wohnung Kiekrzgasse 3 sind in der Nacht zum 19. April vier mittels Einbruchsvorlesung eingebrochen und haben ein dunkelblau gemustert mit gelb gefärbter Bluse, eine schwarze Schürze und schwarze Schuhe, ein kleiner weißes Täschchen, eine kleine Tasche und kleine Taschen ausgestohlen.

kleine Breslauer Nachrichten.

* Gest. abend, um 8 Uhr, wird in der Hermannslöge der dritte öffentliche Vortrag der Ausstellung für Kleinkinder. Pflege und Schule gehalten. Dr. Käferedt Mann spricht über: "Die Psychologie im Dienst der Kleinkinderaufzehrung". Eintritt frei!

* Marell Salzer-Vortrag. Professor Marell Salzer gibt unter selbstloser Mithilfe des Konzertbureaus Paracels am Mittwoch, den 26. April, um 1½ Uhr, den verirrten Kriegern Preußens einen freien "Heimkehrer Nachmittag". Es ist dies sein 237. Soldaten-Begegnung. Professor Salzer wurde von der Militärverwaltung in Namibia und dem Oberkommando Mackensen eingeladen, im Mat an der russischen Front und im besetzten Gebiete Vorträge zu halten. Ein öffentlicher Verkauf für den Vortrag findet nicht statt.

* Unbekannte Leiche. Vor einigen Tagen ist bei Groß-Lüben bei Cossen die Leiche eines unbekannten etwa in den 20er Jahren lebenden Mannes aus der Ober gefunden worden, dessen Person bisher nicht ermittelt werden konnte. Der Totenkopf, dessen Zähne schon lange im Wasser gelegen haben muss, ist etwa 1,50 Meter hoch gewesen, hatte kleinen blonden Schnurrbart und war mit schwarzen Schuhen, dunklem Hemd mit schwarzen gestreiften Vorhängen und dunklem Kammgarnanzug bekleidet. Bei der Leiche wurde ein Taschenmesser mit zwei Klingeln und Knochenzähnen, ein Verstärkerkoffer mit 0,02 Mark, zwei kleinen Schlüsseln, sodann eine silberne Uhr Nr. 1289850 mit breiter Metallkette vorgefunden. Es ist zu vermuten, dass die Leiche des unbekannten durch das Hochwasser dort angeschwemmt worden ist, und der Totenkopf möglicherweise aus Schlesien oder gar aus Breslau stammt.

Erscheint 8 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Akkordseiden Getränke.

= Bilz-Sinalco =
F. Grans, Brause, Wiss.
Gesundbrennen, Matthäusstr. 123, Breslau.

Thomas Bruns, Oberstraße 84,
Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Fritsch, Carl, Oderstraße 29.
Haus, Wilhelm, Bleinstraße 35.
Negan, Karl, Steinerstraße 8.

Berufskleidung, Wäsche

Wilmot, J., Augustusstraße 42.

Bier-Brauereien, Bier-Vereine

Blauer Adler, Schubnitz 57, Tel. 8. John

Fräulein-Bier, vorzügl. Küste.

Brauerei „Zum Nussbaum“

einget. Genossenschaft m. b. g.

Großer Pollat, Reichsdestr. 64, P. Quabius.

Hörner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.

Korn, Josef, Oderstraße 3.

Wenzel, F., Augustusstraße 52.

Wenzel, Paul, Augustusstraße 53.

Schiel, Franz, J., Hubenstraße 76.

Wenzel, G., Augustusstraße 28.

Wiesner, P. W., Brauerei, Neumarkt.

Drogen und Farben

Gäbemann, W. v. A. Sieg, Technikstr. 12.

Glinske, Dr. Biedermann (Biegert), Ritterstraße 22.

Pelzer, Walther, Bergmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren

Anger & Söhne, Friedrichstraße 30.

Anger, Dr. Biedermann (Biegert), Ritterstraße 23.

Wenzel, H., Käthe, Klosterstraße 73.

Eisenwaren- u. Werkzeughandlung

Gehl, Sieg, Matthäusstr. 91/93, Tel. 2162.

Fahrräder und Nähmaschinen

Zehnabend, Fräulein auf, Mölten 42.

Kaiser, F., Mölten 68

Reparat. Werkstatt

Färberei u. Wäscherei

Felix, F. M., Stellmachstr. 21, Böckelerstr. 78.

Götz, G., Gräbschenerstr. 151, Edition 5889.

Kelling, W., Böckelerstr. 15, Böckelerstr. 15.

Färber, Färber und Dampfkessel.

Götz, F., Wäscherei und Dampfkessel.

Götz